

Zwischen Klischee und Realität

Rege Diskussion über das Almleben in Teisendorf - Verbrauch heimischer Produkte hilft Almbauern

Teisendorf - Wie unterschiedlich die Almbauern, die Touristen oder die Naturschützer das Thema »Almen« besuchen. Podiumsdiskussion im Nebenraum der »Almen« wurde die Themenwoche »Leben auf der Alm - helle Welt und Wirtschaftsfaktor« des Katholischen Bildungswerkes Berchtesgadener Land eröffnet.

Was ist eine gute Alm? Was macht eine Alm aus? Mit diesen Umpulsfragen eröffnete der Biologe und Buchautor Alfred Ringler als Moderator das Gespräch. Für Bezirksalmbauer Kasper Stanggassinger steht der Wert der Alm als Futtergrundlage im Mittelpunkt. Das Vieh bekomme auf der Alm stabile Füße und diene auch als Landschaftspfleger. Eindringlich forderte Stanggassinger eine bessere Förderung und mehr Anreiz dafür, die Milchkuhe auf der Alm zu erhalten. »Vom Idealismus kann man nicht leben.« Mit den Milchkuhen lebe die Alm. Wenn nur noch Jungvieh auf die Alm geschickt werde, sei kein Personal mehr nötig.

Alfons Leitnbacher, Leiter des Amts für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten, zeigte sich erfreut, dass in seinem Gebiet seit 1980 keine Alm mehr verloren ging. Sorgen macht ihm der Rückgang beim Vieh:



Almführerin Resi Baumgartner, Tourismusdirektor Michael Griessler, Moderator Alfred Ringler, Bezirksalmbauer Kasper Stanggassinger und Landwirtschaftsamt-Chef Alfons Leitnbacher (v.l.) im regen Gespräch.

fährt, wenn die Bewirtung ausgedehnt wird. Er schlingt vor, für Touristen Themenwanderungen zu Almen unter Mitnahme einer eigenen regionalen Brotzeit anzubieten. Für Almführungen, die einen Bonus auf die Blumenwelt richten, ist diese Zeit laut Baumgartner genau so interessant. Auf die Frage aus dem Publikum, was ein Almbauer verdient, sagte der Bezirksalmbauer, dass man unter dem Strich auf plus minus Null komme. Der Almbauer müsse zwei Hütten, die Hoch- und die Niederalm, erhalten, das Vieh

transportieren, die Semmer zahlen und vieles mehr. Er stellte klar, dass das Vieh und die Milchwirtschaft vorgehen erst danach kämen die Almgäste. »Was kann man als ganz normaler Verbraucher tun, das es der Almwirtschaft weiter gut geht«, fragte Bildungswerk-Geschäftsführerin Mithaela Obermaier. Ein wichtiger Beitrag dazu ist es laut Stanggassinger, die Produkte der heimischen Molkerei zu kaufen, die täglich auch bei abgelegenen Höfen und Almen die Milch abholt. Wäre dies nicht mehr der Fall, »wären es auf einen Schlag

30 Bauern weniger«. Der Rentner Fritz Ripperding aus Chiemgau warf ein, durch Lohnabsenkungen griffen immer mehr Leute zu Billigprodukten. Felix Strohmayer kritisierte massiv, dass sogar eine kirchliche Organisation, die Caritas Oberbayern, bis auf das Felicitas-Altenheim in Berchtesgaden in ihren Einrichtungen aus Kostengründen keine Berchtesgadener Milch mehr nehme. Dies passt für ihn nicht dazu, dass die Kirche in einer Resolution des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken den Bauern die Veranstaltung von den »Teisendorfer Saitenpletern«

beitragen nahelegt. Abschließend

Foto: Anzeiger/Mergenthal

Veronika Mergenthal

Handwritten notes in blue ink: "Bgd", "K.S. 1K", and "1980".